

mag, daß die Schweizer Chausseen im Allgemeinen in einem ausgezeichneten guten Zustande sind.

Diese Haufen führen noch den wohl zu berücksichtigenden Nachtheil mit sich, daß das Wasser nicht frei ablaufen kann, mithin auch der Fahrweg nicht schnell abtrocknet und schlecht wird. Da man dagegen einen Vortheil, welchen diese Haufen haben oder haben sollen, nicht herausfinden kann, so muß es wirklich befremden, daß man nicht längst davon abgekommen ist, zumal in unsern Zeiten, wo man in allen Fächern des menschlichen Wissens fortwährend auf Verbesserung bedacht ist.

Sollten indessen diese unzierlichen Haufen auf unsern Promenaden und Chausseen irgend einen nützlichen Zweck haben, so wird man eine Belehrung darüber mit Dank annehmen.

Bis jetzt hat der Verf. einen solchen nicht entdecken können, wohl aber könnte er viele Beispiele anführen, daß durch sie selbst größere Unglücksfälle herbeigeführt worden sind. So warf z. B. vor einigen Jahren ein Fuhrmann in einer stürmischen Winternacht um, weil die Pferde zu weit seitwärts gegangen und die Räder auf einen solchen Haufen gekommen waren. Der Fuhrmann wurde vom Wagen erschlagen und das in der Laterne brennende Licht zündete den Wagen an, so daß für den Betrachtet desselben ein großer Schaden entstand. Solche Beispiele sollten doch warnen!!

— r. —

Oeffentlicher Anstand.

Ländlich, sittlich — ist ein Sprüchwort, welches, recht verstanden, gar nicht übel ist, aber leider oft übel verstanden wird. Mancher denkt, daß er dadurch berechtigt wird, das sofort nachahmen zu können, was er von Einigen seiner Umgebung ausführen sieht, und so kommt es, daß oft auch eine Unsitte überhand nimmt, je nach den gerade herrschenden Ansichten über Aufklärung, Sitte und Anstand.

In England wird in einer gewissen Beziehung, die man eben des Anstandes halber nicht specieller bezeichnen darf, von der Männerwelt ein sehr zu lobender Anstand beobachtet, und es ist gewiß nicht zu tadeln, daß man, so weit irgend thunlich, die Schamhaftigkeit nicht öffentlich verletzt. Fragen wir uns dagegen, wie steht es damit in anderen größeren Städten Deutschlands, so wird man bald zu der Ueberzeugung gelangen, daß da Besserung zu wünschen wäre. Freilich muß geschehen, was nothwendig ist; allein es kann gewiß auch in den meisten Fällen so geschehen, daß der Anstand und die Schamhaftigkeit nicht öffentlich verletzt zu werden braucht. In der großen, aber reinlich gehaltenen Stadt London ist von der Behörde durch Einrichtung besonderer öffentlicher, doch versteckt liegender Localitäten für das Bedürfnis gesorgt, und ich möchte es dort Niemandem rathen, wollte er die Gasse, Promenaden oder öffentliche Plätze verunreinigen.

Wenn es also in einer so großen und volkreichen Stadt zu machen ist, so müssen sich doch in kleineren und doch mehr Raum bietenden Städten Localitäten so passend vorrichten lassen, daß öffentliche Scandale vermieden werden können, aber auch vermieden werden müssen.

Es müssen diese aber eben zweckerfüllend eingerichtet werden. Wer aber eine Localität der Art kennen lernen will, die diesen Zweck nicht erfüllt und namentlich zur Zeit der Messe bei großem Andrang zu wirklichen Obscönitäten Veranlassung geben muß, der besuche sich das Häuschen mit seinen Umgebungen, welches oben neben dem Eingange auf den Fectboden des Gewandhauses noch auf der freien Treppe steht. Sollte es denn nicht möglich sein, eine dergleichen Anstalt im Hause selbst etabliren zu können?

Ein Freund des öffentlichen Anstandes.

Zur Beachtung.

(Eingesendet.)

Es wird häufig geklagt, daß deutsche Fabrikanten ihr Fabrikat mit französischen und englischen Etiquetten versehen, doch trifft dieser Vorwurf nicht den Fabrikanten, sondern den Consumenten, der nur kauft, wenn es heißt, die Waare sei aus Paris, London &c., und zwingt so den Fabrikanten, auf seine Waare eine andere Firma zu setzen; denn nicht der Käufer richtet sich nach dem Verkäufer, nein, der Letztere muß sich nach dem Erstern richten.

Z. B. besitzt Sachsen Hutfabriken, welche nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande sich durch ihr Fabrikat einen bedeutenden Ruf erworben, und doch fordert man im Leipziger Tage-

blatte auf, sich vermittelst Conformatour (welcher in Dresden und Leipzig schon seit längerer Zeit gebräuchlich) Maas nehmen zu lassen, und so jeden einzelnen Hut in Paris zu bestellen.

Es kann daher keine Ehre sein, wenn man Waaren vom Auslande bezieht, die im Lande selbst, wo nicht schöner, doch eben so schön und bedeutend billiger gefertigt werden. †

Eine musikalische Morgenunterhaltung

im Gewandhaussaale am 21. März

war von den Herren Rieg, David und Behr zum Besten eines tüchtigen und geachteten Künstlers, welchem längeres Kranksein seine Anstellung entzogen hat, veranstaltet. Wo solche Namen an der Spitze standen, und außer ihnen zur Mitwirkung zwar nur wenige, aber vorzügliche Kräfte gewonnen waren — Frau Clara Schumann und die Herren Widemann, Grabau, Röntgen und Herrmann — da folgte das Publicum dem Aufrufe zahlreich und erhielt seine musikalische Genüsse geboten. Zuerst trugen Herr Concertmeister David und Frau Clara Schumann eine neue und gehaltvolle Sonate für Violine und Piano-forte von Robert Schumann vor und wetteiferten in Feinheit der Auffassung, so wie des Vortrags. Nicht minder schön und meisterhaft spielten sowohl die Herren David, Herrmann, Rieg und Röntgen das „Andante, Scherzo und Capriccio für Streichinstrumente“, ein Werk aus dem Nachlaß von Mendelssohn, welches seinen frühern in keiner Beziehung nachsteht, als Frau Clara Schumann, die Herren David und Grabau ein vorzügliches „Trio in G moll“, welches Robert Schumann als Manuscript mitgebracht hatte. Herr Widemann sang zwei geschmackvolle Lieder von David, das eine mit der entsprechenden Zartheit, das andere mit viel Wärme und Leben. Auch Herr Behr legte wieder eine Probe seiner musikalischen Befähigung und seiner gehaltvollen Gesangsweise ab. Er sang zwei Lieder von Schubert, „das Schlummerlied“, bei welchem die Rasshaltung mit seiner Stimme sehr lobenswerth erschien, und den „Normannengesang.“ Dieses allerdings sehr dankbare Lied wurde so vorzüglich von ihm vorgetragen, daß er stürmisch gerufen wurde und Herr Behr beging wirklich den schon hundertmal gerügten Fehler, das (ziemlich lange) Lied noch einmal zu singen. Der gebildete Mensch will sich an einem Genusse, auch dem edelsten, niemals über sättigen. Schreit der rohere darnach, so soll der darstellende Künstler unter allen Umständen dazu die Hand nicht bieten.

Ver mis ch tes.

Landwirthschaftliches. Ein schlesischer Gutsbesitzer hat eine für den gesammten Ackerbau höchst wichtige Erfindung gemacht.

Durch Anwendung eines einfachen Mechanismus kann nunmehr jedem pflugfähigen Erdboden die erspriesslichste Spatenkultur mittelst geringer Zugkräfte gegeben werden.

Ein einfach konstruirtes Räderwerk hebt nämlich den durch Druck der Maschine gestochenen Erdboden bis über die Achse des Rades, wo er sich in einem Kasten ablagert. Hier wird jede Erdscholle durch eine Ackerfurche zerrieben und fällt von da in gereinigtem Zustande in die Ackerfurche zurück. Auch ist eine Vorrichtung anwendbar, um gleichzeitig den Getreidesamen in angemessenster Tiefe einzusäen. Der Ackermann fährt auf der Maschine.

Die Hauptmomente der Erfindung liegen in der Unterbrechung der sphärischen Bahn eines fortlaufenden Rades mit beweglichen Unterlagen, wodurch Anhaltspuncte entstehen, die einmal den perpendikulären Spatenstich, andererseits das Abstreifen des Erdbodens in den Erdkasten gestatten. Ist erst die Erdscholle in die Höhe gehoben, so läßt sich dieselbe vielseitig behandeln, z. B. durch Beimischung von Düngungsstoffen, durch Feuerröstung u. s. w. Annähernd würde durch diese Grabe- und Kulturmaschine, die sich auf einer Eisenschiene mit wenig Reibung fortbewegt, wenigstens die Hälfte der zur Ackerbestellung gebräuchlichen Arbeitskräfte erspart werden, abgesehen von den Ergebnissen einer besseren Ackerkultur. (Pr. 3.)

Magdeburg. Am 14. März kamen auf der Leipziger Eisenbahn von Altenburg her 650 Auswanderer hier an, die sich über Bremen nach Amerika einzuschiffen beabsichtigten. Es gewährte einen traurigen Anblick, als sich die ganze Schaar um einen ihrer Genossen, einen alten, schwächlichen Mann aus der Umgegend